

**Ajax.** Soll ich Euch Vater nennen?  
**Aektor.** Ja, guter Sohn.  
**Diomedes.** Nehmt Rat von ihm, Fürst Ajax.  
**Achilles.** Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill  
 Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr  
 Berufe seht der Oberrn ganze Schar;  
 Hilskönige verstärkten Troja. Morgen  
 Gilt's festzustehn mit unsrer ganzen Kraft;  
 Hier ist ein Held. Kommt Ritter all zuhauf:  
 Mit Eurer Blüte nimmt es Ajax auf.  
**Agamemnon.** Folgt mir zum Rat; ob auch Achilles' schließ,  
 Schnell schwimmt der Kahn, das Orlogschiff geht tief. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Troja.

Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Scene.

**Pandarus.** Freund, auf ein Wort! Folgt Ihr nicht dem jungen Herrn Paris?

**Diener.** Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

**Pandarus.** Ich meine, Ihr dient ihm?

**Diener.** Ich diene dem Herrn.

**Pandarus.** Dann dient Ihr einem edlen Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.

**Diener.** Der Herr sei gepriesen!

**Pandarus.** Ihr kennt mich, nicht wahr?

**Diener.** Ei nun, Herr, so obenhin.

**Pandarus.** Freund, lernt mich besser kennen; ich bin der Herr Pandarus.

**Diener.** Ich hoffe Eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.

**Pandarus.** Das wünsche ich.

**Diener.** So seid Ihr also im Stande der Gnade?

**Pandarus.** Gnade? O nein, Freund; Herrlichkeit und Bestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

**Diener.** Ich kenne sie nur zum Teil; es ist Musik mit vertheilten Stimmen.

**Pandarus.** Kennt Ihr die Musikanten?

**Diener.** Ganz und gar, Herr.

**Pandarus.** Für wen spielen sie?

**Diener.** Für die Zuhörer, Herr.

**Pandarus.** Wem zu Gefallen?

**Diener.** Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

**Pandarus.** Auf wes Geheiß frage ich, Freund?

**Diener.** Ich denke, Ihr fragt auf niemand's Geheiß.

**Pandarus.** Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und Ihr seid zu spitz. Auf wes Verlangen spielen diese Leute?

**Diener.** Ja, nun tragt Ihr's, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

**Pandarus.** Wer? meine Nichte Kressida?

**Diener.** Nein, Herr, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln erraten?

**Pandarus.** Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Kressida noch nicht. Ich komme, im Auftrag des Prinzen Troilus mit Paris zu sprechen. Ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

**Diener.** Ein gesottenes Geschäft! Das nenne ich eine Phrase für die Schwitzbäder.

Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.

**Pandarus.** Alles Schöne für Euch, mein Prinz, und für Eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maß, begleiten Euch schönstens! Vor allen Euch, schönste Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfstücken!

**Helena.** Werter Herr, Ihr seid voll von schönen Worten.

**Pandarus.** Ihr sprecht Euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugierte Musik.

**Paris.** Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer Komposition anstücken. Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

**Pandarus.** Ach nein, Königin!

**Helena.** O, mein Herr . . .

**Pandarus.** Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und ummeloblich.

**Paris.** In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

**Pandarus.** Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, teure Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

**Helena.** Nein, so entgeht Ihr uns nicht; wir müssen Euch singen hören.

**Pandarus.** Ihr habt die Gnade mit mir zu scherzen, süße



Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz, . . . Mein gnädigster Prinz und höchst geehrter Freund, Euer Bruder Troilus —

**Helena.** Herr Pandarus! Mein honigsüßer Pandarus —

**Pandarus.** Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfiehlt sich Euch in tiefster Ergebenheit —

**Helena.** Ihr sollt uns nicht aus unserer Melodie foppen; wenn Ihr's thut, so komme unsere Melancholie über Euch.

**Pandarus.** Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

**Helena.** Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bitterer Frevel.

**Pandarus.** Nein, damit sezt Ihr's nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! Solche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet Euch, Ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

**Helena.** Bester Pandarus —

**Pandarus.** Was sagt die süße Königin, die aller süßeste Königin?

**Paris.** Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

**Helena.** Aber, bester Pandarus —

**Pandarus.** Was sagt die süße Königin? Meine Nichte wird sich mit Euch erzürnen. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist! —

**Paris.** Ich seze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiserin Kressida.

**Pandarus.** Ach nein, nichts dergleichen; nein, da irrt Ihr; Eure Herzenskaiserin ist krank.

**Paris.** Gut, ich will ihn entschuldigen.

**Pandarus.** Schön, mein teurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Kressida? Nein, Eure arme Herzenskaiserin ist krank.

**Paris.** Ich errate.

**Pandarus.** Ihr erratet? Was erratet Ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

**Helena.** So, das war recht artig von Euch.

**Pandarus.** Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das Ihr habt, süße Königin.

**Helena.** Sie soll's haben, wenn's nicht mein Gemahl Paris ist.

**Pandarus.** Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

**Helena.** Heut zwieträchig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

**Pandarus.** Geht, geht, nichts mehr davon; ich will Euch nun mein Lied singen.

**Helena.** Ja; singt es gleich. Meiner Treu', Pandarus, Ihr habt eine hübsche Stirn.

**Pandarus.** Ja, das sagt Ihr wohl.

**Helena.** Singt uns ein verliebtes Lied; die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

**Pandarus.** Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

**Paris.** Ja, von Liebe; nichts als von Liebe!

**Pandarus.** Wahrhaftig, so fängt's auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —

Dein Pfeil mit Weh

Trifft Hirsch und Reh;

Doch nicht entrafst

Sie gleich der Schast,

Er tipelt nur die Wunde.

Verliebte schrei'n:

O Todespein!

Doch was so tödlich erst gedroht,

Daraus wird Jubeln und Zuchhei'n.

Die Sterbenden sind frisch und rot;

O weh, ein Weilschen, dann ha! ha!

O weh, seufzt nur nach ha! ha! ha!

Zuchheil!

**Helena.** Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

**Paris.** Er ist nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

**Pandarus.** Ist dies die Entstehung der Liebe? Heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke. Ei, das sind ja Ottern. Ist Liebe ein Ottergezücht. — Wer ist heute im Felde, liebster Prinz?

**Paris.** Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Ritterschafft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus ausblieb?

**Helena.** Er läßt die Lippen hängen — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

**Pandarus.** Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen ist. — Ihr denkt daran, Euren Bruder zu entschuldigen?

**Paris.** Auf's pünktlichste.

**Pandarus.** Lebt wohl, süße Königin!

**Helena.** Empfiehlt mich Eurer Nichte!

**Pandarus.** Das werde ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug gelassen.)



**Paris.** Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,  
 Sie zu begrüßen, und du, süßes Weib,  
 Hilf Hektor sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch  
 Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er  
 Weit williger als scharfem Stahl, gezücht  
 Von griechischer Kraft, und dir gelingt, was nicht  
 Dem Bundesheer, Held Hektor zu entwaffnen.

**Helena.** Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.  
 Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,  
 Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöhen,  
 Ja, überstrahlt uns selbst.

**Paris.** Du Süße! Über alles lieb' ich dich! (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Troja. Pandarus' Garten.

Pandarus und Troilus' Diener treten auf.

**Pandarus.** Heda! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner  
 Nichte Kressida?

**Diener.** Nein, Herr, er wartet auf Euch, daß Ihr ihn zu  
 ihr führt.

Troilus kommt.

**Pandarus.** O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?

**Troilus.** Du da, geh fort. (Diener ab.)

**Pandarus.** Habt Ihr meine Nichte gesehen?

**Troilus.** Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür  
 Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styr,  
 Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon.  
 Und schaff mich schnell zu jenen sel'gen Fluren,  
 Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbett,  
 Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,  
 Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen  
 Und fleug mit mir zu Kressida!

**Pandarus.** Weilt hier im Garten, und ich rufe sie. (Pandarus geht ab.)

**Troilus.** Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung.

Die Bonn' in meiner Ahndung ist so süß,  
 Daß sie den Sinn verzücht. Wie wird mir sein,  
 Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt  
 Der Liebe lautern Nektar? Tod, so fürcht' ich,  
 Vernichtung, Ohnmacht oder Lust zu sein,  
 Zu tief eindringend, zu entzündend süß  
 Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.

Dies fürcht' ich sehr und fürchte außerdem,  
 Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet  
 Wie in der Schlacht, wenn Scharen wild sich drängend  
 Den stiehenden Feind bestürmen.

Pandarus kommt zurück.

**Pandarus.** Sie macht sich fertig; gleich wird sie hier sein; nun  
 seid gescheit. Sie errödet und holt so kurz Atem, als wäre sie von  
 einem Gespenst erschreckt; ich will sie holen, es ist die niedrigste  
 Spitzbübin; sie atmet so kurz wie ein Sperling, den man eben ge-  
 fangen hat. (Geht ab.)

**Troilus.** Die gleiche Angst umfaßt auch meine Brust;  
 Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,  
 Und alle Kräfte stoden regungslos,  
 Basallen gleich, die unversehn begegnen  
 Dem Aug' der Majestät.

Pandarus kommt mit Kressida zurück.

**Pandarus.** Komm, komm; wozu dieß Erröten? Scham ist  
 nur ein kleines Kind. — Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide,  
 die Ihr mir geschworen habt. — Was, willst du schon wieder ent-  
 fliehen? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch  
 heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, spannen wir dich in die  
 Deichsel. — Warum spricht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen  
 Vorhang weg und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie  
 ihr euch fürchtet, dem Tageslicht ein Argernis zu geben! Wenn es  
 dunkel wäre, ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jezt  
 bietet Schach, und Ihr nehmt die Dame. Seht, das war gründlich  
 geküßt; auf dem Grund läßt sich ein Haus bauen, Zimmermann;  
 hier ist die Lust lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt euch das Herz  
 aus dem Leibe kämpfen, eh' ich euch voneinander lasse. — Nur zu!  
 nur zu!

**Troilus.** Ihr habt mich aller Worte beraubt, mein Fräulein!

**Pandarus.** Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten;  
 aber sie wird Euch auch um die Thaten bringen, wenn sie Eure  
 Thätigkeit auf die Probe stellt. — Was, wieder geschmäbelt? Hier  
 heiß's, zur Bekräftigung dessen von beiden Parteien  
 wechselseitig. — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer  
 machen lassen. (Pandarus geht ab.)

**Kressida.** Wollt Ihr hineingehen, mein Prinz?

**Troilus.** O Kressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

**Kressida.** Gewünscht, mein Prinz? Die Götter gewähren —  
 O mein Prinz!

**Troilus.** Was sollen sie gewähren? Was verursacht dieß lieb-



liche Abbrechen? Was für tiefverborgene Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unserer Liebe?

**Kressida.** Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

**Troilus.** Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

**Kressida.** Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sicherer zum Ziel als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heißt oft das Schlimmste.

**Troilus.** Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupidos Maskeanzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

**Kressida.** Auch nie etwas Ungeheures?

**Troilus.** Nichts als unsere Unternehmungen; wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen, und wähen, es sei der Dame unseres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, irgend etwas Unmögliches zu bestehen. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Teure — daß der Wille unendlich ist und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist und die That ein Sklave der Beschränkung.

**Kressida.** Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe, mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Teil von dem, was einer vermöchte, zu stande. Wer die Stimme eines Löwen und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

**Troilus.** Giebt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Laßt uns gelten nach bestandener Prüfung, und schäht uns nach Thaten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demütig sein. Wenig Worte und feste Treue! Troilus wird für Kressida ein solcher sein, daß was Bosheit ihm Schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei, und was Wahrheit am wahrsten sprechen kann, nicht wahrer als Troilus.

**Kressida.** Wollt Ihr hineingehen, mein Prinz?

*Pandarus kommt zurück.*

**Pandarus.** Wie, noch immer errötend? Seid ihr noch nicht mit Schwächen fertig?

**Kressida.** Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, sei Euch zugeeignet.

**Pandarus.** Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir

einen Duben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmütig wird, so halte dich an mich.

**Troilus.** Ihr kennt nun Eure Bürgen; Eure Oheims Wort und meine feste Treue.

**Pandarus.** Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die Mädchen aus unserer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft; rechte Kletten, sage ich Euch; sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

**Kressida.** Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Mut;

Prinz Troilus! Euch lieb' ich Tag und Nacht,

Seit manchem langen Mond.

**Troilus.** Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

**Kressida.** Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen

Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!

Sag' ich zuviel, so spielt Ihr den Tyrannen.

Ich lieb' Euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,

Daß ich's nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge;

Mein Sehnen war, wie ein verzognes Kind,

Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Armlsten!

Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,

Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?

So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,

Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu sein,

Oder, daß wir der Männer Vorrecht hätten,

Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still sein,

Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,

Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen

So schlaun verstummend, lodt aus meiner Schwachheit

Die innersten Gedanken. Schließ den Mund mir!

**Troilus.** Gern, tönt er auch die süßeste Musik! (Er küßt sie.)

**Pandarus.** Recht artig, meiner Treu'!

**Kressida.** Mein Prinz, ich bit' Euch sehr, entschuldigt mich;

Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.

Ich bin beschämt — o Himmel! Was begann ich?

Für diesmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

**Troilus.** Abschied, mein süßes Mädchen?

**Pandarus.** Abschied? Nun ja, Ihr mögt bis morgen früh

Abschied nehmen —

**Kressida.** Laßt's genug nun sein —

**Troilus.** Was erzürnt dich, Liebste?

**Kressida.** Mein eignes Hiersein, Prinz.

**Troilus.** Ihr könnt Euch selbst

Doch nicht entziehen?



**Kressida.** Laßt mich, daß ich's versuche.  
Zwar, eine Art von meinem Selbst bleibt hier,  
Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt  
Als deine Thörin. O, wo blieb mein Sinn?  
Ich möchte gehn — ich sprech', ich weiß nicht was.

**Troilus.** Wer so verständig spricht, weiß was er spricht.

**Kressida.** Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe  
Und sprach so dreist ein frei Geständnis aus,  
Mir Euer Herz zu fahn. Doch Ihr seid weise  
Oder Ihr liebt; denn weise sein und lieben,  
Vermag kein Mensch; nur Götter können's üben.

**Troilus.** O, daß ich glaubt', es könne je ein Weib —  
Und wenn sie's kann, glaubt ich's zuerst von Euch —  
Für ewig nähren Liebesflam' und Blut,  
In Kraft und Jugend ihre Treu' bewahren,  
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,  
Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!  
Und nur die Überzeugung mir erstarrte,  
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit  
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maß  
Der reinen ungetrübbten Herzensneigung!  
Wie würde mich's erheben! Aber, ach!  
Ich bin so wahrhaft wie der Wahrheit Einfalt,  
Einfält'ger als der Kindesstand der Wahrheit.

**Kressida.** Den Wettkampf nehm' ich an.

**Troilus.** O hold Gesecht,  
Wenn Recht um Sieg und Vorrang sicht mit Recht!  
Trennliebende in Zukunft werden schwören  
Und ihre Treu' mit Troilus versiegeln,  
Und wenn dem Bers voll Schwür' und schwülst'gen Bildern  
Ein Gleichnis fehlt, der oft gebrauchten müde,  
Als — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,  
Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,  
Dem Centrum Erde, Eisen dem Magnet,  
Dann, nach so viel Vergleichen der Treu',  
Wird als der Treue höchstes Musterbild  
„So treu wie Troilus“ den Bers noch krönen  
Und weihn das Lied.

**Kressida.** Prophetisch sei dies Wort!  
Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar —  
Wenn Zeit gealtert und sich selbst vergaß,  
Wenn Regen Trojas Steine ausgespült,  
Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,

Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt  
Ins staub'ge Nichts; auch dann noch mög' Erinnerung,  
Spricht man von falschen ungetreuen Mädchen,  
Schmähn meine Falschheit; sagten sie, so falsch  
Wie Luft, wie Wasser, Wind und locher Sand,  
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem Kalb der Färse,  
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,  
Ja, schließ' es dann und treff' ins Herz der Falschheit:  
„So falsch wie Kressida!“

**Pandarus.** Wohl an, der Handel ist geschlossen; das Siegel  
drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge sein. Hier fasse ich Eure  
Hand, hier die meiner Rechte; wenn ihr je einander untreu werdet,  
die ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe, so mögen alle kläg-  
lichen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen  
Pandarus heißen. Alle beständigen Liebhaber soll man Troilus nennen;  
alle falschen Mädchen Kressida und alle Zwischenträger Pandarus.  
Sagt Amen!

**Troilus.** Amen!

**Kressida.** Amen!

**Pandarus.** Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und  
ein Bett nachweisen, und damit das Bett euer artiges Liebeständeln  
nicht ausschwage, drückt es tot. Nun fort! —  
Und Amor gönn' auch hier allen schweigsamen Kindern  
'nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Not zu lindern.

(Sie gehen ab.)

### 3. Scene.

Das griechische Lager.

Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax,  
Menelaus und Kalchas.

**Kalchas.** Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich gethan,  
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,  
Den Lohn zu fordern. Wollet euch erinnern,  
Wie ich, kraft meiner Einsicht in die Zukunft,  
Troja im Stich ließ, meine Güter aufgab,  
Schmach des Verräters trug und eingetauscht  
Für wohlervorbenen ruhigen Besitz  
Unsichre Zukunft, losgesagt von allen,  
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung,  
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht,  
Und hier, um euch zu dienen ward, gleichwie  
Ein Keuling in der Welt, fremd, unbekannt.



Deshalb erfuch' ich euch, als Vorgeschmack,  
Mir jetzt ein kleines Günstgeschenk zu geben,  
Aus jenen vielen mir von euch verheißen,  
Die ihr mir zugebacht nach eurem Wort.  
**Agamemnon.** Was willst du uns, Trojaner? Fordre denn!

**Kalchas.** Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,  
Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.  
Dst habt ihr — und ich dank' euch oft dafür —  
Mir meine Kressida auswechseln wollen,  
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor  
Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,  
Daß ihre Volksberatung, fehlt sein Wirken,  
Erschlaffen muß, und diesen einzutauschen,  
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,  
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt  
Als Preis für meine Tochter, deren Freiheit  
Zahlt alle Dienste, die ich euch erwies,  
In hochwillkommner Müß'.

**Agamemnon.** Geleit' ihn, Diomed,  
Und bring uns Kressida; gewährt sei Kalchas,  
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,  
Küßet Euch stattlich aus zu diesem Tausch;  
Zugleich erforscht, ob Hektor seines Aufrufs  
Erwidrung morgen wünscht. Ajax ist fertig.

**Diomedes.** Dies übernehm' ich gern, und 's ist 'ne Bürde,  
Die ich zu tragen stolz bin. (Diomedes und Kalchas gehen ab.)

Achilles und Patroklos treten aus ihrem Zelt.

**Ulysses.** Achilles steht am Eingang seines Zelts; —  
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,  
Als wär' er ganz vergessen, und ihr Fürsten,  
Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.  
Ich folg' euch nach; gewiß, dann fragt er mich,  
Warum so seitab kalt man auf ihn sah.  
Dann als Medikament soll Ironie  
Behandeln seinen Stolz und eure Fremdheit,  
Die er dann selber einnimmt mit Begier.  
Es wird ihm wohlthun. Stolz hat keinen Spiegel  
Sich selbst zu scham als Stolz; des Knies Berehrung  
Mäkt den Hochmut, wird des Stolzen Zehrung.

**Agamemnon.** Wir thun nach Euerm Rat und woll'n uns fremd  
Gebärden, wie wir ihm vorübergehn.  
So thue jeder Lord und grüß' ihn gar nicht

Oder verächtlich, das verdrießt ihn mehr,  
Als sieht ihn keiner an. Ich geh' voraus.  
**Achilles.** Wie? kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?  
Ihr wißt's, ich fechte gegen Troja nicht!

**Agamemnon.** Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

**Nestor.** Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

**Achilles.** Nein!

**Nestor.** Nichts, Feldherr!

**Agamemnon.** Um so besser!

**Achilles.** Guten Tag, guten Tag!

**Menelaus.** Wie geht's? Wie geht's?

**Achilles.** Was, spottet mein der Hahnrei?

**Ajax.** Wie steht's, Patroklos?

**Achilles.** Guten Morgen, Ajax!

**Ajax.** He?

**Achilles.** Guten Morgen!

**Ajax.** Ja, und guten Tag dazu!

(Sie gehen vorüber.)

**Achilles.** Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

**Patroklos.** Sie thun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief  
Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,  
Demütig nah'nd, als wenn zur Tempelweibe  
Sie schlüchen!

**Achilles.** Ha! ich bin verarmt seit gestern?  
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,  
Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte  
Lieft sein Geschick so schnell im Blick der Menge,  
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen  
Wie Schmetterlinge die bestäubten Schwingen  
Dem Sommer nur, und keinen Menschen giebt's,  
Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat; —  
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,  
Die außer ihm, als Reichthum, Rang und Günst —  
Zufalls Geschenk so oft, wie des Verdienstes! —  
Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,  
Muß Lieb', an sie gelehnt und schlüpfrig auch,  
Eins mit dem andern niederziehen und alle  
Im Sturze sterben. Nicht so ist's mit mir;  
Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß' ich  
In vollem Umfang, was ich sonst besaß,  
Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mir's,  
An mir gefunden, was so reicher Ehren  
Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß —



Ich will sein Lesen unterbrechen. —

Wie nun, Uhh?

**Ulysses.** Nun, großer Ihetis-Sohn?

**Achilles.** Was lest Ihr da?

**Ulysses.** Nun, ein seltsamer Geist

Schreibt hier, ein Mann, wie trefflich ausgestattet,  
Wie reich begabt an äußerem Gut und innerm,  
Rühmt sich umsonst zu haben, was er hat,  
Noch fühlt er's sein als nur im Widerstrahl; —  
Als müßte erst sein Wert auf andre scheinen  
Und dann die Hize, die er jenen gab,  
Dem Geber wiederkehren.

**Achilles.** Das ist nicht seltsam!

Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,  
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur  
Empfiehlst sie sich. Auch selbst das Auge nicht,  
Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst,  
Für sich allein; nur Auge gegen Auge  
Begrüßen sich mit wechselseit'gem Ball.  
Denn Sehkrast kehrt nicht zu sich selbst zurück,  
Bis sie gewandert und sich dort vermählt,  
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam!

**Ulysses.** Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;

Er ist nicht neu; die Folg'ung nur des Autors,  
Der, wie er ihn erörtert, darthun will,  
Niemand sei Herr von irgend einem Ding —  
Ob in und an ihm vieles gleich besteht —  
Bis seine Gaben er den andern mitteilt;  
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Wert,  
Eh' er sie abgeformt im Beifall sieht,  
Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich  
Rückwärts die Stimme, oder wie ein Thor  
Von Stahl die Sonn' empfängt und wiedergiebt  
Ihr Bild und ihre Glut. — Ich war vertieft  
In dem Gedanken; alsbald fiel mir ein  
Hjaz so unbeachtet.

O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,  
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie manches  
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so teuer!  
Wie steht ein andres in erhabnem Ansehn,  
Das arm an Wert ist! Morgen sehn wir nun  
Durch That, die ihm das Los nur zugeworfen,  
Hjaz berühmt. Himmel, was mancher thut,

Indessen andre alles Thun verschmähn!

Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,  
Weil der vor ihren Augen spielt den Narrn!  
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des andern,  
Weil Stolz von seinem Übermute zehrt!  
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon  
Dem Tölpel Hjaz auf die Schulter klopfen,  
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektors Brust  
Und Troja zitterte!

**Achilles.** Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,  
Wie Geiz'ge Bettlern, gönnten mir auch nicht  
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

**Ulysses.** Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,

Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,  
Dies große Scheusal von Undankbarkeit;  
Die Krumen sind vergangne Großthat, aufgezehrt  
So schleunig als vollbracht; so bald vergessen  
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,  
Hält Ehr' im Glanz. Was man gethan hat, hängt  
Ganz aus der Mode wie ein rost'ger Harnisch,  
Als armes Monument dem Spott verfallen.  
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;  
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,  
Daß einer Platz nur hat. Drum bleib im Gleise!  
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,  
Und einer drängt den andern: giebst du Raum,  
Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,  
Gleich eingetretner Flut stürzt alles vor,  
Und läßt dich weit zurück —  
Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkamp,  
Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,  
Zerstampst und überrannt. Was diese jetzt thun,  
Wird Größres, das du thatest, überragen,  
Denn Zeit ist wie ein Wirt nach heut'ger Mode,  
Der lau dem Gast, der scheidet, drückt die Hand,  
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,  
Umschlingt den, welcher eintritt.  
Stets lächelt Willkommen', Lebewohl geht seufzend;  
Nie hoffe Wert für das, was war, den Lohn;  
Denn Schönheit, Wiß,  
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,  
Lieb', Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte  
Der neidischen, verleumdungssücht'gen Zeit.



Natur macht hierin alle Menschen gleich,  
Einstimmig preist man neugebornen Land,  
Ward er auch aus Vergangnem nur gesornet,  
Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,  
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.  
Die Gegenwart rühmt Gegenwärt'ges nur;  
Drum staune nicht, o du vollkommner Held,  
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schaun,  
Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick  
Als Ruhendes. Sonst jauchzte alles dir  
Und thät' es noch, und wird es wieder thun,  
Wenn du dich lebend selber nicht begrüßst  
Und deinen Ruhm einbegtest in dein Zelt;  
Du, dessen glorreich Thun noch jünger im Feld  
Die neid'ichen Götter einzugreifen zwang,  
Daß Mars Partei ergriff.

**Achilles.** Für mein Entziehen  
War starker Grund.

**Ulysses.** Doch wider dein Entziehen  
Sind heldenwüth'ger noch die Gründe' und mächt'ger.  
Es ist bekannt, Achill, Ihr seid verliebt  
In eine Tochter Priams.

**Achilles.** Ha! bekannt?

**Ulysses.** Ist das ein Wunder?  
Die Weisheit einer klug wachsamem Staatskunst  
Kennt jedes Korn beinah von Plutus' Gold;  
Ergründet unerforschte Tiefen; sieht  
Zu Rat mit dem Gedanken, ja wie Götter fast  
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.  
Ein tief Geheimnis wohnt — dem die Geschichte  
Stets fremd geblieben — in des Staates Seele,  
Des Wirklichkeit so göttlicher Natur,  
Daß Sprache nicht noch Feder kann sie deuten.  
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflegt,  
Ist unser so vollkommen, Fürst, wie Euer,  
Und besser ziemte wohl sich's für Achill,  
Hektorn bezwingen als Polyxena,  
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,  
Wenn durch die Inseln Jamas Tuba schallt,  
Und unsre griech'ischen Mädchen hüpfend singen:  
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,  
Doch Hektor selbst muß' Ajax unterliegen.“

Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten  
Nun übers Eis, weil Ihr's nicht bracht bezeiten. (Ulysses geht ab.)  
**Patroklus.** Wie oft ermahnt' ich Euch zu gleichem Zweck!

Ein Weib, das so unverschämt und männlich ward,  
Ist nicht so niedrig als ein weib'scher Mann,  
Wenn's Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!  
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg  
Und Eure Gunst zu mir lähmt Euern Arm,  
Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor  
Verliebt Umarmen streift von Eurem Nacken,  
Und wie Taotropfen von des Löwen Mähne  
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.

**Achilles.** Soll

Ajax mit Hektorn kämpfen?

**Patroklus.** Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

**Achilles.** Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;  
Mein Ruf ist schwer verwundet.

**Patroklus.** O dann wahr't Euch! —

Denn selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!  
In Ohnmacht unterlassen das Notwend'ge,  
Heißt eine Bollmacht zeichnen der Gefahr,  
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,  
Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

**Achilles.** Geh, ruf mir den Therites, süßer Freund;  
Den Narrn send' ich zum Ajax und ersuch' ihn,  
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,  
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.  
Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Fraungelüßt,  
Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hektor,  
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun  
Nach Herzenslust. Da sieh, ersparte Müß'!

Therites tritt auf.

**Therites.** Ein Wunder!

**Achilles.** Was?

**Therites.** Ajax geht das Feld auf und ab und sucht nach sich selbst.

**Achilles.** Wieso?

**Therites.** Morgen soll er seinen Zweikampf mit Hektor bestehen  
und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß  
er ohne ein Wort zu reden, rast.

**Achilles.** Wie das?

**Therites.** Ei nun, er stolziert auf und ab wie ein Pfau;  
ein Schritt und dann ein Halt; sinniert wie eine Wirtin, die keine  
Rechenkunst hat als ihren Kopf, um ihre Bede richtig zu machen;



beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wollte er sagen: in diesem Haupt steckt Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh' er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert; denn wenn ihm Hektor nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr; ich sagte ihm: Guten Morgen, Ajax! und er antwortete: Großen Dank, Agamemnon. Was meint Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungehener. Hol' der Henker die Einbildung! Es kann sie einer auf beiden Seiten tragen wie ein lebernes Wams.

**Achilles.** Du sollst mein Gesandter an ihn sein, Therzites.

**Therzites.** Wer, ich? Ei, er giebt niemand Antwort; Antworten sind seine Sache nicht; reden schießt sich für Bettler; er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn Euch vorstellen; laßt Patroklos Fragen an mich richten, Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehen.

**Achilles.** Mach dich an ihn, Patroklos. Sag ihm, ich lasse den tapferen Ajax in Demut ersuchen, er wolle den heldenmüthigen Hektor einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sicheres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon, — nun, fang an!

**Patroklos.** Heil dem großen Ajax!

**Therzites.** Hum!

**Patroklos.** Ich komme von dem edeln Achilles —

**Therzites.** Ha!

**Patroklos.** Der Euch in aller Demut ersucht, Hektor in sein Zelt einzuladen —

**Therzites.** Hum!

**Patroklos.** — um ihm sicheres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

**Therzites.** Agamemnon?

**Patroklos.** Ja, mein Fürst.

**Therzites.** Ha!

**Patroklos.** Was meint Ihr dazu?

**Therzites.** Gott sei mit Euch, ganz der Eurige.

**Patroklos.** Eure Antwort, Herr!

**Therzites.** Wenn's morgen ein schöner Tag ist — um elf Uhr — da wird sich's finden auf eine oder die andere Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

**Patroklos.** Eure Antwort, Herr!

**Therzites.** Leb't wohl, ganz der Eurige.

**Achilles.** Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

**Therzites.** Nein, in eben solcher Verstimmung! Wieviel Müß in ihm nachbleibt, wenn Hektor ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine; Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen und sich Saiten daraus machen.

**Achilles.** Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

**Therzites.** Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

**Achilles.** Mein Geist ist trüb wie ein gestörter Duell, Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroklos gehen ab.)

**Therzites.** Ich wollte, der Born Eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wäre ich doch lieber eine Laus in Schafswolle, als solche tapfere Dummheit! (Er geht ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

#### Straße.

Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln.

**Paris.** Heda, wer kommt hier?

**Deiphobus.** Fürst Aeneas, Herr.

**Aeneas.** Wie, Paris, seid Ihr's wirklich?

Hätt' ich so schönen Anlaß, lang zu schlafen,

Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten

Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

**Diomedes.** So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.

**Paris.** Ein tapftrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;

Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,

Daß Diomed Euch eine ganze Woche

Täglich im Kampf gesucht.

**Aeneas.** Ich biet' Euch Gruß,

Solang die Waffenruh' Verkehr gestattet;

Doch treff' ich Euch im Feld, so finstern Troß,

Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Mut!

**Diomedes.** Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed;

Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!

Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,

Shakespeare's Werke. XI. Bd.